

denen wir in den Geschichtsbüchern lesen, wirklich gelebt und gefühlt haben wie wir? Wir prägen uns die Lectionen ein und lernten die schweren Namen auswendig und wie vierzig tausend auf der einen und funfzig tausend auf der andern Seite getödtet wurden, und jetzt wissen wir gerade so viel davon, als wenn wir es nicht gelernt hätten. So lernten wir Mädchen in der Schule, ein paar Büßlerinnen ausgenommen, welche gelehrt oder Lehrerinnen werden wollten.“

„Ein interessantes Resumé, fürwahr,“ sagte Clayton lachend.

„Aber wie sonderbar ist es,“ sagte Nina, „wenn man sich denkt, daß alle die Männer, von denen wir lesen, jetzt leben und irgendwo etwas thun? und ich frage mich verwundert, wo sie sind — Kerres und Alexander und die Uebrigen. Sie waren ja so voller Leben, daß sie Alles in heftige Bewegung setzten, so lange sie auf dieser Welt waren, und ich möchte wissen, ob sie seitdem immer in Bewegung geblieben sind. Vielleicht hat Kerres unsere Bäume beschaut — Niemand weiß es. Aber hier kommen wir zum Anfang unserer Besitzung. Die Stechpalmenhecke, die Sie dort sehen, hat Mama angelegt. Sie reiste in England und ihr gefielen die Hecken dort so sehr, daß sie den Versuch zu machen beschloß, was mit unserer amerikanischen Stechpalme zu machen wäre; somit ließ sie diese aus dem Walde holen und pflanzen. Sie sehen, sie wächst jetzt ganz wild, weil sie seit vielen Jahren nicht beschnitten worden ist. Diese Allee von Weidenreihen hat mein Großvater angelegt. Sie ist mein Stolz und meine Freude.“

Wie sie sprach, drehte sich ein großes Gatterthor auf und sie galopierten hinein unter die düstern Wölbungen der Eichen. Lange Streifen von thaubeperrtem Moos schwebten von den Ästen herab, und obschon die Sonne hoch am Mittag war, säufelte ein kühler Wind leise durch die Blätter. Als Clayton hineinritt, nahm er den Hut ab, wie er in fremden Ländern in Domen oft gethan hatte.

„Willkommen in Ganema!“ rief sie, indem sie zu ihm herantritt und ihm offen ins Antlitz sah. Die halb königliche, halb kindliche Weise, womit sie dies sprach, erkannte Clayton dankend mit einem ernstern Lächeln an, wie er sich verbeugend antwortete:

„Ich danke Ihnen, Madame.“

„Vielleicht,“ fügte sie im ernstern Tone hinzu, „wird es Ihnen leid thun, daß Sie je hierher gekommen sind!“

„Was meinen Sie damit?“ erwiderte er.

„Ich weiß es nicht; es fiel mir gerade bei, es zu sagen. Keiner von uns weiß, was aus dem entleht, was wir thun.“

In diesem Augenblick erhob sich auf der einen Seite der Allee ein heftiges Schreien wie Krähengeschrei, und den Augenblick darauf kam Tomtit mit lustigen Sprüngen herangejagt; seine Locken flogen, seine Wangen glühten. „I, Tomtit, weshalb das?“ sagte Nina.

„Missis, ein Herr wartet auf Sie im Hause schon seit zwei Stunden. Und Missis hat die beste Mütze aufgesetzt und ist zu ihm hinunter gegangen in das Zimmer.“

Nina fühlte, wie sie bis zu den Haarwurzeln erröthete und ärgerte sich darüber. Unwillkürlich trafen sich ihre und Clayton's Augen. Er drückte aber weder Neugier noch Unruhe aus.

„Was für eine hübsche Draperie dies leichte Moos abgiebt?“ sagte er. „Ich wußte nicht, daß es so weit nördlich wächst.“